



Für DaimlerChrysler ist der Fall erledigt. Für die Opfer nicht.

Bericht von der DC-Hauptversammlung, April 2004

Im April 2004 hatte der Berliner Betriebsrat im Werk Besuch von einem argentinischen Kollegen. Auf Einladung der „Kritischen Aktionäre“ war Eduardo Fachal, Mitglied der Gruppe „Ehemalige Arbeiter und Verwandte der Verschwundenen von Mercedes-Benz Argentinien für Erinnerung und Gerechtigkeit“, aus Buenos Aires zur Hauptversammlung der DaimlerChrysler AG angereist. Im Namen der Gruppe verlangte er dort bei Aufsichtsrat und Vorstand Unterstützung und Aufklärung über die während der argentinischen Militärdiktatur 1976-1983 „verschwundenen“ Betriebsräte. Als Redner auf der Aktionärsversammlung forderte er Einsicht in die Firmenarchive und eine neue unabhängige Kommission, die die Ermordung von Mitarbeitern von Mercedes-Benz Argentinien untersuchen soll. Bis heute sind die Verantwortlichen für diese Morde nicht zur Rechenschaft gezogen worden.



Als erstes wurde das unbequeme Thema Mercedes Benz Argentinien von der Journalistin Gaby Weber angesprochen, sie berichtete von ihren weiterreichenden Recherchen in diesem Fall, ihr wurde jedoch während ihres Beitrags vom sichtlich erregten Hilmar Kopper (DC-Aufsichtsratsvorsitzender) das Mikrofon abgedreht.

Mit Eduardo Fachal (Bild) meldete sich der uns besuchende argentinische Betroffene zu Wort und stellte nach seinem Bericht mehrere konkrete Fragen an den Vorstand von DC. Dann sprach er eine Einladung nach Argentinien an den anwesenden Kollegen Klemm (stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender, Gesamtbetriebsratvorsitzender und Vorsitzender der Weltarbeitnehmervertretung) aus. Der Vorstandsvorsitzende Jürgen

Schrepp bemerkte nur, "zu Argentinien habe ich nichts zu sagen" und beantwortete keine einzige Frage.

Auch Helmut Frenz (früher Bischof in Chile, ehemaliger Generalsekretär von Amnesty International) kritisierte deutlich in seinem Redebeitrag den Tomuschat-Bericht, der sich meist die Sicht der Täter zu eigen mache und sich nicht mit den Opfern auseinandersetze.

Während sich zu Beginn der Hauptversammlung alle Anwesenden zur Schweigeminute für ein verstorbenees Vorstandsmitglied erhoben hatten, blieben die anwesenden Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat nach einem Aufruf von Bischof Frenz zu einer Schweigeminute für die verschwundenen Betriebsräte in Argentinien geschlossen sitzen. Dann forderte Frenz den DC-Vorstand nochmals auf, die Fragen der Gäste aus Argentinien zu beantworten.

Bei einer erneuten Wortmeldung von Eduardo Fachal wurde ihm mit formalen Argumenten das Rederecht verweigert.

Hilmar Kopper hält abschließend nur fest: "Der Vorstand hat ein Recht zu schweigen."

Vorangegangen war am 8. Dezember 2003 die Vorstellung des Untersuchungsberichts von Prof. Christian Tomuschat in Stuttgart. Tomuschat war nach jahrelangem öffentlichem Druck von DC beauftragt worden, die Vorwürfe gegenüber der Firma, aktive Mithilfe bei der Auslieferung seiner Mitarbeiter an die Folterer geleistet zu haben, aufzuklären. Der Bericht löste große Enttäuschung aus: Fast alle Presseberichte nennen das Gutachten skandalös, weil die Opfer faktisch nicht gehört wurden und Tatsachen in höchst fragwürdiger Weise bewertet werden. Ein „Parteigutachten“, so die Neue Züricher Zeitung, ein „Persilschein mit rabenschwarzen Rändern“, so die Frankfurter Rundschau.

Frankfurter Rundschau vom 9.12.2003, Kommentar von S. Hebel

Daimlers schwarzer Persilschein

Das sieht ja sauber aus für Daimler-Chrysler: Für die These, dass Mitarbeiter während der argentinischen Militärdiktatur "auf Betreiben der Unternehmensleitung" verschleppt und ermordet wurden, gibt es "keinerlei Belege". Der bisher angesehene Völkerrechtler Christian Tomuschat hat dem Konzern einen Persilschein ausgestellt. Es ist ein Persilschein mit rabenschwarzen Rändern.

Zufällig machte Daimler mit der Junta gute Geschäfte. Zufällig hatten sich die Verschwundenen in einem kämpferischen Betriebsrat engagiert. Zufällig hatten die Arbeitgeber mit der offiziellen und handzahmen Gewerkschaft einen Vertrag geschlossen, um die Produktion "in Ordnung, in Frieden" zu sichern, und zwar durch "Beseitigung aller negativen Faktoren". Zufällig sagt ein Überlebender aus, der örtliche Mercedes-Produktionschef habe den Folterern eine Opfer- Adresse serviert. Zufällig hat die Firma damals einen "Agitator" bei den Geheimdiensten der Diktatur angeschwärzt. Aber der Professor Tomuschat findet keinen "aktiven Beitrag" an den Verschleppungen.

Wahrscheinlich hat er Recht. Die Autobauer haben "in Ordnung und Frieden" produziert. Wer diese Art von "Ordnung und Frieden garantierte" - da sah man, wir kennen es, nicht so genau hin. Ob ein Produktionsleiter auch noch ein paar Aufmüpfige den Folterern direkt ans Messer lieferte, ist dann fast egal.

Dass ein Unternehmen seine Hände derart in Unschuld wäscht, ist erwartbar. Dass ein renommierter Wissenschaftler sich dafür hergibt, ist skandalös.

Amnesty International distanzierte sich in einer Pressemitteilung anlässlich der DC-Hauptversammlung 2004 in Berlin vom Tomuschat-Bericht: „Die Daimler-Chrysler AG steht weiter in der Pflicht, die Vorkommnisse um die während der argentinischen Militärdiktatur verschwundenen Betriebsangehörigen von Mercedes-Benz Argentina (MBA) aufzuklären und geeignete Konsequenzen zu ziehen. [...] Nach Auffassung der Menschenrechtsorganisation ist der im Dezember 2003 vorgelegte Untersuchungsbericht nicht geeignet, einen Schlussspunkt in der Auseinandersetzung mit diesem Kapitel der Firmengeschichte zu setzen.“ (Zitat AI-Pressemitteilung vom 7.4.2004)

Während seines Besuchs im Werk Marienfelde äußerte Eduardo Fachal den dringenden Wunsch, Informationen über die Geschehnisse in Argentinien während der Militärdiktatur allen Arbeitnehmern des Konzerns zugänglich zu machen.

In dem Gespräch wurde auch die Arbeit der AG „100 Jahre Werk Marienfelde – Geschichte aus Sicht der Arbeitnehmer“ angesprochen (Kontakt: Andreas Krause / Herbert Franke). Der Austausch über diese Erfahrungen war für beide Seiten sehr bereichernd. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass Kontakte auf der betrieblichen Ebene weitergeführt werden müssen, um sich gemeinsam für die Arbeitnehmerrechte weltweit einzusetzen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Für die argentinischen Kollegen ist die Unterstützung und internationale Solidarität der Arbeitnehmer, der Arbeitnehmervertretungen und der Gewerkschaften ein wichtiges Anliegen. Denn die Gruppe „Ehemalige Arbeiter und Verwandte der Verschwundenen von Mercedes-Benz Argentinien für Erinnerung und Gerechtigkeit“ fordert eine neue Kommission, die die Untersuchung der Verantwortung des Unternehmens DaimlerChrysler für die Ereignisse im Werk Gonzales Catán in Argentinien in den Jahren 1976-1983 fortführt.

Wir unterstützen die Forderung der argentinischen Kolleginnen und Kollegen und rufen die IG Metall und die Arbeitnehmervertretungen auf, sich für eine weitergehende Untersuchung der Ereignisse in Argentinien einzusetzen.

Geschehenes Unrecht, Folter und Verfolgung lässt sich nicht mehr ungeschehen machen, aber ehrlich und offen die Geschehnisse von damals zu benennen und die Täter zur Verantwortung zu ziehen, ist ein notwendiger Schritt zur Wahrheitsfindung und Wiedergutmachung.

Stellungnahmen von IGM-Vorstand und Erich Klemm, Dezember 2003

Auf einen offenen Brief des Arbeitskreises Internationalismus der IG Metall Berlin (AKI) an Jürgen Peters (IG Metall und IMB Vorsitzender) und Erich Klemm (Gesamtbetriebsratsvorsitzender und Vorsitzender der Weltarbeitnehmervertretung der DaimlerChrysler AG) antworteten beide, wie folgt:

„[...]Die IG Metall kann zum Gutachten von Herrn Tomuschat nichts sagen. Wir können die Fakten nicht prüfen und haben bisher keinen Grund ein Gegengutachten anzufordern. [...]“ (Bert Thierron, FB Internationales des IGM-Vorstands)

„[...]Ich erkenne die Ergebnisse nach einer intensiven Lektüre des Untersuchungsberichts an. [...] Es gibt genug kritische Anmerkungen und Vorbehalte (bspw. hinsichtlich der Quellenlage), die deutlich machen, dass möglicherweise noch nicht die ganze Wahrheit ans Licht gekommen ist. Wir lernen auch, dass sich das Unternehmen beileibe nicht mit Ruhm bekleckert hat. [...]Muss man darauf bestehen, dass die Schuldigen im Falle der Verschwundenen von Mercedes-Benz die sind, die durch diesen Kommissionsbericht entlastet wurden? [...]“ (Erich Klemm)

Vollständiger Briefwechsel unter

<http://www.labournet.de/igm-akint.berlin/Aktuelles/Briefwechsel.htm>

Ein Beispiel: Offener Brief von DC-Mitarbeitern, April 2003



Im April 2003 forderten bundesweit 70 Vertrauensleute und Betriebsräte von DaimlerChrysler in einem offenen Brief an den Vorstand der IG Metall, sich um Aufklärung der Vorwürfe gegen das Präsidiumsmitglied des Internationalen Metallarbeiterbundes Jose Rodriguez zu bemühen. Diesem wurde vorgeworfen, während der Militärdiktatur gemeinsam mit dem Militär und den Geschäftsleitungen in das Verschwinden von Arbeitnehmervertretern verwickelt zu sein.

>> Alle Verantwortlichen für den Mord an den argentinischen Daimler-Benz Betriebsräten und deren Unterstützer müssen zur Verantwortung gezogen werden – deshalb: sofortige Suspendierung von José Rodriguez aus dem Präsidium des internationalen Metallarbeiterbundes. << (Zitat Offener Brief) Diese Forderung, die GewerkschafterInnen aus aller Welt erhoben haben, führte im Mai 2003 zur Suspendierung von Rodriguez aus seinen Ämtern im IMB.

Gemeinsame Aktion von GewerkschafterInnen weltweit hat zum Erfolg geführt.

Vertrauenskörperleitung
der IG Metall bei
DaimlerChrysler Berlin-Marienfelde



Arbeitskreis Internationalismus
IG Metall Verwaltungsstelle Berlin

<http://www.labournet.de/igm-akint.berlin> | Email: akint-berlin@friends.labournet.de
V.i.S.d.P.: Luis Sergio, IG Metall Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin